

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Betrachtungen über die Mahlerey**

**Hagedorn, C. L. v.**

**Leipzig, 1762**

XX. Die Gruppen.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-515**

## Die Gruppen.

**M**it welcher Mannichfaltigkeit hat nicht die bildende Natur die Frucht des Weinstocks durch die Mischung der Beere beschenkt, welche die Einförmigkeit unterbricht, ohne die Einheit des Ganzen zu stören! An der ganzen Traube haben wir die schönste Gruppe, nicht in einer abgezielten Rundung, sondern, wenn wir den Umriss und die Oberfläche erwägen, in der angenehmsten Abwechslung.

Sie ist daher das Urbild der wichtigen Regel des Titians für Gruppen, Licht und Schatten, und für die ganze Wirkschaft mit den Halbschatten und Widerscheinen, geworden \*). Die französische Akademie der Mahleren folget dieser Vergleichung beim Testelin: und die Erfahrung spricht für ihre Richtigkeit. Die Anwendung auf menschliche und andere Bilder, und der rege Schwung belebter Gliedmassen bestimmen so weit den Vergleichungspunkt, und die eingeschränkten Grenzen dieser und aller ähnlichen Vergleichen.

R 4

Nur

Die Kunstgriffe der Anordnung und Beleuchtung sind nie so genau mit einander verbunden, um sie in der Erklärung von einander abzufondern.

Inventes  
Buch.  
2. Abth.

Nur dem freyen Nachahmer wird die Traube, als die Richtschnur eines Gemählbes gegeben, das, wie die heilige Familie von Raphael, nur eine einzige Gruppe begreifet.

Sie vermag aber auch, wo das Gemählbe nur aus einer einzigen Figur bestehen soll, dem Künstler die Zusammenhaltung des Hauptlichts lebhaft in Erinnerung zu bringen. Davon kann uns das treffliche Gemählbe von Paul Paganini das die büßende Magdalena vorstellet, zum Beweise dienen.

Die zwiefache Verbindung der Gegenstände in Gruppen sowohl in Beziehung auf die Zeichnung, als auf die Beleuchtung oder die Verhältnisse des Hellen und Dunkeln hat de Piles genau unterschieden.

Felbien nimmt nur die Traube, als das Muster einer einzigen Gruppe, aber nicht für das ganze Gemählbe an. Der Zweifel, den er zwar einem andern Kenner in den Mund leget, scheint etwas sonderbar, so bald man gegen dieses Bild, für eine einzige Gruppe, nichts hat einzuwenden gehabt. Wer das erste voraus setzet, räumt daran auch ein Bild für mehrere Gruppen ein. Unterordnung und Verbindung werden der Beurtheilung des Künstlers überlassen, und auch bey einem gründlichen Unterrichte nicht mit Stillschweigen übergangen.

Der

Der Vergleichungspunkt muß uns zurecht  
 führen. Die übrigen Unähnlichkeiten werden uns <sup>xx.</sup>  
 wenig hindern, es mögen die Kunsttrichter von <sup>Betr.</sup>  
 Trauben, Kegeln oder Pyramiden reden. Sie  
 wollen uns an dem ersten Bilde die Verbindung  
 und Beleuchtung der Figuren nach Gruppen und  
 Massen überhaupt zeigen, und an dem letzten  
 Bilde die zierliche Erhöhung oder Zuspitzung der  
 Gruppen; und, wenn zumal der Gesichtskreis hö-  
 her ist, derselben vorzügliche Beleuchtung von  
 oben begreiflicher machen. Was heißt aber hier  
 die Zuspitzung? Ein sehr willkürliches Verhält-  
 nis der schmählern Höhe gegen die breitere Grund-  
 fläche der Gruppe.

Das angeführte ist nur eine veränderliche Be-  
 schaffenheit, wodurch die Gruppe verschönert, und  
 das Auge etwas auf die Mitte derselben gezogen  
 wird. Ich will noch mehr sagen: es würde fast  
 gezwungen scheinen, wenn neben einer eigentlichen  
 Pyramidalgruppe, die nächste Gruppe eine eben  
 so scheinbarliche Pyramide zeigte. Gleichför-  
 mige Gruppen sind eben so lächerlich, als gleich-  
 förmige Figuren.

Das Ungezwungene ist in der Vorstellung  
 der Gegenstände die erste Staffel des Reizes.

Watelet, ein so reizender Dichter, als gründ-  
 licher Kunsttrichter, hat daher Ursache zu erinnern:

Zwentes  
Buch.  
2. Abth.

Evitez de penser, entraîné par l'usage,  
Que composer ne soit qu'inventer l'assemblage  
De membres différens, avec art contrastés,  
D'effets pyramidaux, de groupes apprêtés.  
La Nature, il est vrai, se groupe et se contraste;  
Mais on abuse trop d'un principe si vaste,  
Il est des passions qui bravent cette loi:  
Les remords et l'horreur, le desespoir, l'effroi  
Des mortels malheureux désunissent les troupes,  
Decomposent souvent, et dispersent leurs group-  
pes \*):  
Tandis que les plaisirs ou l'attendrissement  
Donne à l'expression un autre mouvement.

Ch. III.

Denkt selbst, und laßt euch nicht durchs Vorurtheil  
verleiten,  
Zusammensetzen sey, so bald man Gruppen stellt,  
Wenn, durch die Kunst verknüpft, nur viele Glieder  
streiten,  
Und jede Grupp die Form der Pyramid erhält.

Wahr

\*) Nur will das Auge nicht zerstreuet seyn. Zerstreute Figuren sind daher durch die Zusammenstimmung des Lichts und der Farben in solche Massen und Partien zu verbinden, ohne welche dem Mannichfaltigen die Zusammenstimmung fehlen würde, die in der 1. Betrachtung zum Grundsatze angenommen worden. Man erinnere sich, daß die Beleuchtung eine fortgesetzte Anordnung wie diese eine fortgesetzte Erfindung ist.

\*\*) Vielleicht haben die gewöhnlichen Vorschriften zu Gruppen, ihrem Nutzen und ihrem Schicksale nach, eine Ähnlichkeit mit der ordentlichen Ausweichung der Töne (ambitu modorum) in der Musik, an welcher Vorschrift sich z. B. ein Alessandro Scarlatti nicht gebunden hat, aber welche gleich:

Wahr ist es: die Natur gruppirt sich durch Con-  
traste: XX.  
Betr.

Doch man mißbrauchet auch den unumschränkten  
Satz,

Als ob die Leidenschaft nicht solche Fessel hatte. —

Tritt Neun, Verzweiflung und Schrecken auf den  
Platz

Wo wilde Leidenschaft die unglücksvollen Haufen  
Der Sterblichen uns zeigt: sieht man sie nicht ver-  
eint,

Nein, flüchtig und zerstreut, wild durch einander  
laufen.

Die Gruppen sind getrennt. — Doch wo die Lust  
erscheint,

Und nur aus Zärtlichkeit sich unsre Augen nehen;  
Verfährt der Ausdruck auch nach anderen Gesetzen.

Nur wollen wir, einen gegenseitigen Mißverstand  
zu verhüten, uns nicht sogleich einer nützlichen Re-  
gel entschütten, die kein wahres Genie jemals irren  
würde, einem geringeren Geiste aber, der nicht sei-  
nes Fluges Meister seyn kann, wenigstens auf sei-  
ner Hut \*\*) zu seyn befiehet.

Man

gleichwohl von einem Heinichen keinesweges verworfen  
wird. Man sehe dessen Generalbaß in der Composition  
S. 761. und 767. und zugleich seine Gedanken über diese  
Scharf des Scarlati. Hier werde ich einigen Lesern schei-  
nen, das Deutlichere durch Undeutlichere erklären zu wol-  
len: andere möchten hier eine Spur finden, Ähnlichkeiten  
in verschiedenen Sätzen der schönen Künste aufzusuchen.  
Von einem oft erwehnten Kunsttrichter sind sie in genauere  
Verbindung zu erwarten. Wer wird nicht seinen Grund-  
sätzen mit Verlangen entgegen sehen?

Zweytes Buch. 2. Abth. Man darf nur die Regeln mit der Natur vergleichen.

Wir fragen jetzt nicht: ob der Adler des Jupiters und andere Beywerke der fabelhaften Gottheiten, die Gruppe ergänzen helfen, und ob in diesem Betracht ein Köcher voll Pfeile an einer niedrigen Staube gehängt, oder eine Kuppel wachsender Hunde der Vorstellung einer mit ihren Nymphen ruhenden Diana zu statten kommen? Vielleicht würde das Beyspiel nicht trügen. Aber wer darnach zu fragen hätte, müßte schon die Annehmlichkeit der Pyramidalgruppe für erwiesen angenommen haben. Und solche wollen wir erst in der Natur suchen. Was wird uns diese lehren?

Vielleicht in den Beyspielen zugleich ein Mittel gruppiren zu lernen.

Der Künstler beobachtet die Bewegungen und Geberden der Menschen; er merket, wie sie zusammen treten, sich mit einander vertraulich besprechen, oder auch wohl mit einander streiten. Andere nähern sich den ersten, sie lehnen sich auf ihren Stab, und horchen, was erzählt werde: oder sie legen sich bey den Streitenden ins Mittel. Die Eile trägt alsdann ihren Leib vorwärts. Alte und Junge stellen sich von ferne, sehen zu, und sind insgemein von fröhlichen Kindern umgeben.

Eben so aufmerksam betrachtet der Künstler die Bewegungen der Thiere. Wenn der schnelle Reuter

Reuter über Felder und Graben setzt, oder, von  
 der Bewegung ermüdet, die Erfrischungsplätze be- xx.  
Betr.  
 sucht; so sieht der Künstler der Natur einen Wo-  
 wermann ab. Und

sieht er fröhlich irren  
 Um ihre Körbe her mit einem süßen Kirren,  
 Der frommen Tauben Schaar, hier Vieh und Heerde  
 gehn  
 Auf ihre Weide zu; hier schöne Kasse stehn,  
 Opitz, Vielgut.

so zeichnet er es in sein Handbuch.

Dieses vorzüglichste Mittel gruppiren zu  
 lernen gilt überhaupt, und es giebt es da Vinci \*)  
 in Ansehung menschlicher Figuren dem Geschicht-  
 mahler an die Hand: er setzt aber die Kenntniß  
 der Perspectiv und Anatomie voraus. Wie will,  
 ohne jene, der Künstler die Gruppe runden, oder  
 unsere Ansicht auf die Gliedmassen der Figuren  
 unter einen Gesichtskreis, und die sich wendenden  
 Theile in gehörige Haltung, bringen? Nur fragt  
 sich: bietet die Natur an jenen Beyspielen, die so-  
 genannten Pyramidalgruppen dem Auge freywil-  
 lig dar?

Menschliche in einem Haufen versammelte Fi-  
 guren sind insgemein von ungleicher Größe: daran  
 haben wir schon gegen die obere Theile die Ursache

der

\*) Cap. 90.

Gmertes der Zuspizung des Kegels, die gegen den unteren  
 Buch. Theil, als der allen Figuren der Gruppe gemeinen  
 2. Abth. Grundfläche, wegfällt. Die Umrisse der Glied-  
 massen machen sich durch Gegenstellung einander  
 geltend. Worauf wird das Auge sich am ange-  
 nehmiesten heften? Vermuthlich gegen die Mitte  
 nach der Gefälligkeit des Ebenmaasses. Aber  
 dieses Abgemessene würde einen Zwang verrathen,  
 mit welchem sich die Natur niemals zeigt. Ein  
 angenehmes Unebenmaas, eine unvollkomme-  
 ne Aehnlichkeit der Seiten wird ihr näher kommen.  
 Etwas wird die Kunst zugeben dürfen. Die hö-  
 hern Figuren werden der Mitte nahe gehalten.  
 Das heißt, werthester Freund, Sie haben in un-  
 eigentlichem Verstande einen Kegel. Lassen Sie  
 uns auf die angeführten Beyspiele zurück sehen.

In den meisten derselben, und wenn die müde  
 Schäferinn unter dem Schatten schlummert, und  
 auf dem Stabe gestüzet, Eimon sie betrachtet:  
 oder wenn ein liebliches Mädgen

- \*) Man sieht es in Kupfer von Jacob Frey gestochen.
- \*\*) Ein französischer Künstler hat es in Kupfer gebracht. Da  
 beyde Figuren ein fast parallele Richtung haben, wird dieses  
 bekannte Kupfer insonderheit angeführt, damit man selbst be-  
 urtheile, ob diese Richtung dem Auge gefalle. Eine Unter-  
 suchung

mit kleinen geflügelten Füßen die Mutter ereilet, <sup>xx.</sup>  
 In das lange Gewand sich hängt, und stammelt und <sup>Detr.</sup>  
 schmeichelt

Bis ihr die Mutter zurücker gefolgt;

Zacharia vier Stufen des weiblichen Alters.

sehen wir Gruppen, die sich gegen die Grundfläche verbreiten, oder dasjenige, was zu jener Benennung der Pyramidalform Anlaß gegeben hat.

So schmiegt sich eine unschuldig lächelnde Jugend um die freundliche Mutter. Diese wird das Bild der Liebe in einem Gemälde des Albans \*) und erfüllet dem Künstler jegliche Absicht. Die Natur hat das Kind dahin gewiesen, und es scheint der Künstler habe ihr nur die Gruppe abgesehen.

Gefälligkeit, Freundschaft und Liebe nähert eine Person der andern. Wenn Joseph vor dem Weibe des Potiphars flieht, ist er in einem Gemälde \*\*) des Luca Giordano wohl ein Muster der Tugend, aber schwerlich das Muster einer so schönen Gruppe, als in einem ähnlichen Gemälde \*\*\*) des Carlo Cignani.

Zeigen

sichung dieser Art wird den übrigen Verdiensten des Luca Giordano um die Anordnung nichts benehmen.

\*\*\*) In der königlichen Galerie, und auch von Lorenz Zuechi gestochen. Mit ganzen Figuren hängt ein Gemälde von ähnlicher Zusammensetzung des Cignani in Florenz.

Zweytes Buch. 2. Abth. Zeigen sich die Gegenstände allemal in der Natur gefällig? Nein. Aber zerstreuet scheinende Gegenstände binden oft zwei Gruppen, die ausser dem getrennt geblieben wären. Der Künstler siehet es und nuget es: er nimmt auch hier die Kunstgriffe des Lichtes und des Schattens zu Hülfe. Unter dieser Bedingung können jene Zerstreuungen, wie glücklich aufgelösete Dissonanzen in der Tonkunst, eine wirkliche Schönheit gewinnen.

Hat er, wie Giulio Pippi (Romano), vierspännige Wagen der Alten in vollem Rennen vorzustellen, so folgt er zwar auch hier der Geschichte, wie der Natur: aber nichts wird ihn wohl hindern, an der Wendung der Seepferde, welche die Venus \*), als Beherrscherinn der See, auf ihrem Wagen führen oder der Delphine bey der Galatea des Raphaels, mehr Mannichsartigkeit und für die Augen mehr Schönheit und Bindung zu finden.

Die Ursache dieses Gegensatzes wird Ihrem Künstler, geliebter Freund, so fort beyfallen. An jeglicher Gruppe, hies es, ist einerley Stellung der Figuren, und Richtung der leblosen Dinge ja nicht ohne Noth zu wiederholen.

\*) Venus Marina. Man sehe im Ogle, oder vielmehr in dem Gravelle nach.

Doch selbst diese Vermeidung soll keinen Zwang verrathen, oder durch die äußerste Entgegenstellung \*\*) ängstlich gesucht scheinen. Die meisten Gegenstände in der Natur zeigen sich, wie wir bereits gesagt haben, in einer schon an und für sich gefälligen Verschiedenheit, und der Künstler hat die Wahl der gefälligsten.

Was lehret endlich nicht die Kunst von der Verschönerung überhaupt, und wie leicht wird es ihr, mangelhaften Gruppen durch kleine Zusätze zu helfen!

Daran versuchen sich die größten Gemäldemaler, und in diesem Stücke erscheinen sie, als die klügsten.

Sie begnügen sich nicht blos an ihrem Ideal, sondern der biegsame Ton hilft ihre Gedanken ausdrücken.

Zu ihren Gemälden formen sie meistens die vornehmsten Gruppen, oder setzen sie mit den untergeordneten in die schicklichste Verbindung. Nicht nur diese, sondern auch den natürlichen Fall des Lichts und des Schattens, und alle Vortheile für die Erhabenheit und Zurückweichung der Figuren, (so viel nicht von der Durchsichtigkeit der äußersten Gliedmassen, die blosserdingens dem Leben abzusehen ist, abhänget,) wird Ihr Kunst-

\*) Dum vivant scilicet vicia, in contraria currunt.  
HOR. sat. 1. 1.  
Hagedorn Betr. 1. Th.

Zweytes Künstler daraus kennen lernen. Ich will ihn in  
 2. Abth. die Schulen eines Desfers und Pavona verwei-  
 sen, die unter den neuern Mählern hierinne den  
 ältern \*) folgen. Eine erzwungene Pyramidal-  
 form wird ihn an ihren Gruppen so wenig, als die  
 vom de Piles gerühmte Circulförmige Anordnung  
 in einem Gemälde des Rubens beleidigen.

Die Erhöhung der Gruppe und deren Zuspi-  
 lung gegen den obern Theil mache sie der ange-  
 nehmißten Streiflichter (lumieres glissantes) fä-  
 hig. Diese werden bey der Mannichfaltig-  
 keit der Gruppen in Vorstellung vollreicher  
 Markplätze, und anderer Versammlungen große  
 Hülfsmittel, sowohl die Gegenstände mit einander  
 zu verbinden, als ihnen hier und da Luft zu ma-  
 chen, und manche Figur von ihrem Grunde glück-  
 lich abzulösen. Alles dieses ist auch dem gewöhn-  
 lichen Falle des Lichtes gemäs, da die Spitze des  
 Kegels der Quelle des Lichtes am nächsten ist, mit-  
 hin das höchste Licht empfängt. Eben daselb-  
 sind die übrigen Theile des für die Vergleichung  
 angenommenen Kegels der Minderung des Lichtes

\*) *Eclaircissement*, S. 75. Man findet von Spranger eine  
 schlafende Psyche. In argilla forma hemisphaerica prin-  
 cipit, heißt es vom Erfinder in dem Kupfer, das der be-  
 rühmte Johann Müller gestochen hat.

Wie sich Lattreffe zuweilen mit Figuren geholfen, die er  
 gemahlt und ausgeschnitten hatte, sie zusammenzusetzen deren  
 Stellung

unterworfen. Wenn wir für dem Regel eine <sup>xx.</sup> Gruppe neben einander stehender Menschen sehen; <sup>Betr.</sup> so sind die Gründe der Beschattung noch näher vorhanden. Was wir in der Natur wahrnehmen, nennen wir bey Nachahmungen der Kunst ein Spiel des Lichtes und des Schattens. Das volle Licht mag diesem oder jenem an Haupt und Schultern streifen; andern Theilen gedämpfte Widerscheine zurückgeben, oder sich verliesstem Schatten entgegen stellen. Allemal wird eine solche Verschiedenheit, die der Natur gemäs ist, das forschende Auge des Beobachters reizen und sein Nachsinnen angenehm unterhalten.

Nur mit solchen Begriffen, von den Gruppen darf der Künstler zu deren Vertheilung für das einstimmige Ganze eines Gemähltes schreiben.

Stellung verändern, und die Harmonie der Farben daran abheben konnte, ist in seinem größten Werke nachzulesen. Um aber viel mehr, als die Freundschaft der Farben daraus zu erkennen, müste man, nächst der Zeichnung, auch die Augen und die Beurteilungskraft eines Laieffe haben.